

15. Mai 2022 | 5. Sonntag der Osterzeit

Lesung: Apg 14,21b-27

„Wer glaubt, bleibt niemals am Buchstaben der Bibel kleben, sondern will den ‚Geist‘ atmen, der ‚lebendig‘ macht (2 Kor 3,6).“ (18)

Manche hitzige Diskussion habe ich bereits im Internet geführt, besonders, seit es Facebook gibt. Dort habe ich zugegebenermaßen bereits sehr viel Lebenszeit verbracht habe und doch bin ich aktuell so wenig auf Facebook unterwegs wie selten in meinem Leben. Woran das liegt? Ich ertrage die Kommentarspalten nicht mehr, spätestens seit der Synodale Weg begonnen hat und kirchenpolitische Themen dort noch ausführlicher diskutiert werden.

„In der Bibel steht aber...“ so werden häufig (konservative und progressive) Kommentare eingeleitet – wobei man „Bibel“ durch CIC, Dogmen, Lehrschriften usw. ersetzen kann. Häufig habe ich das Gefühl, dass das Ziel solcher einleitenden Sätze sein soll, ein Totschlagargument zu liefern, aus der Diskussion als Sieger*in hervorzugehen und womöglich dem Gegenüber noch zu beweisen, dass er*sie nicht „richtig“ katholisch ist.

Ich liebe klug geführte theologische Diskussionen. Solche Diskussionen kann man aber nicht führen, wenn man immer nur an der Oberfläche kratzt, Zitate aus dem Zusammenhang reißt und sich nicht auf die Debatte und die Gegenargumente einlässt. Eine gewisse Netiquette sollte dazu immer eingehalten werden. Das bedeutet insbesondere Sprechen auf Augenhöhe und sich nicht gegenseitig den Glauben oder die bedingungslose Liebe Gottes absprechen. Ich höre gerne vom persönlichen Glauben anderer und ich lasse mich gerne auf fundierte und weiterführende theologische Argumente ein, denn ich lerne gerne andere Perspektiven kennen und ich lerne gerne in meinem theologischen Fachwissen dazu.

Überall dort wo beide Seiten die Diskussion auf diese Art führen, kann man tatsächlich den Geist atmen, der lebendig macht. Ich will nicht sagen, dass wir es beim Synodalen Weg bereits geschafft haben, immer so miteinander zu diskutieren, aber ich finde, dass wir in der Zwischenzeit Fortschritte gemacht haben und zumindest teilweise etwas an dem „guten Geist von Frankfurt“ dran ist.

Die Verantwortung dafür tragen wir aber alle gemeinsam.

Sarah Henschke, Gemeindefereferentin und BDKJ-Diözesanseelsorgerin im Bistum Trier, Marpingen (SV | SF IV)